

wechsel in gewissen Fällen angebracht ist. Zufahren Lehrverhältnisse sollten eher aufgelöst und in einem anderen Lehrbetrieb weitergeführt werden, als die Ausbildung um jeden Preis ohne Unterbruch zu Ende zu bringen. Wichtig ist, Jugendlichen verschiedene Wege offenzuhalten, um sie in der Erreichung eines Berufsabschlusses zu unterstützen.

## Anmerkungen:

<sup>1</sup> Neuenschwander, M. P.; Oegerli, T.: *Lehrvertragsauflösungen im Kanton Zürich – Teil II. Forschungsbericht No. 15. Institut für Pädagogik, Abteilung Pädagogische Psychologie der Universität Bern 1997*

<sup>2</sup> Vgl. Süß, D.; Neuenschwander, M. P.; Dumont, J.: *Lehrabbruch, Gesundheitsprobleme und deviantes Verhalten im Jugendalter. Forschungsbericht No. 1996-4. Institut für Psychologie der Universität Bern 1996*

<sup>3</sup> Alex, L.; Menk, A.; Schiemann, M.: *Vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen. In: BWP 26 (1997) 4, S. 36–39*

<sup>4</sup> *Der Begriff „Lehrling“ wird in der Schweiz für männliche und weibliche Jugendliche und für alle Berufslehren verwendet.*

<sup>5</sup> Röthlisberger, P.; Borkowsky, A.; Bühlmann, J.; Jobin, C.; Ronez, S.; Tillmann, R.: *Jugendliche – Trendsetter oder Ausgeschlossene? Ein statistisches Porträt der Jugend in der Schweiz. Forschungsbereich No. 16, Kultur und Lebensbedingungen. Bundesamt für Statistik 1997*

<sup>6</sup> Vgl. Neuenschwander, M. P.; Dumont, J.: *Statistische Daten zu Lehrvertragsauflösungen im Kanton Zürich. Forschungsbericht No. 1996-3. Institut für Psychologie der Universität Bern 1996*

Neuenschwander, M. P.: *Lehrvertragsauflösung und ihre Folgen. Panorama, 4/1997, S. 25–26*

<sup>7</sup> Vgl. Neuenschwander, M. P.; Stalder, B. E.; Süß, D.: *Berufswahl und Lehrvertragsauflösungen im Kanton Bern. Forschungsbericht No. 1996-2. Institut für Psychologie der Universität Bern und Amt für Bildungsforschung der Erziehungsdirektion Bern 1996*

Übertragbarkeit kaum untersuchte Erkenntnisse vor.

Es bot sich an, den **Neubau einer überbetrieblichen Bildungsstätte unter Berücksichtigung ökologischer Gesichtspunkte und deren entsprechende Ausstattung** zu planen und zu realisieren. Der Planungs- und Bauprozess sollte dokumentiert und die Planungshilfe auf der Basis dieser Dokumentation erstellt und veröffentlicht werden.

## Überbetriebliche Berufsbildungsstätten (ÜBS) und Umweltschutz = Umweltbildung in ÜBS

Uta Funke

**ÜBS unterstützen insbesondere Klein- und Mittelbetriebe bei der Bewältigung ihrer Ausbildungsaufgaben, sind aber häufig auch Technologietransferzentren und nehmen im Rahmen ihres Weiterbildungsangebots Multiplikatorenfunktion wahr.**

Das Bundesinstitut ist sowohl für die Förderung von Bau- und Ausstattungsmaßnahmen und die laufenden Kosten der ÜBS als auch für die Planung und Weiterentwicklung dieser Bildungsstätten zuständig. Um den potentiellen Antragstellern eine Entscheidungshilfe bei der Planung ihrer ÜBS zu geben, werden vom BIBB Planungshilfen zu den unterschiedlichsten Aspekten herausgegeben. Eine **Planungshilfe zum Thema „Berücksichtigung ökologischer Aspekte beim Bau und der Ausstattung von ÜBS“** soll dazu beitragen, Überlegungen zum Umweltschutz stärker in Planung, Bau, Ausstattung und Betrieb von ÜBS einfließen zu lassen. Anders als bei den bisherigen Planungshilfen liegen jedoch nur punktuelle und auf

1. Es sollte eine ÜBS für die Stufenausbildung Bau unter Einbeziehung möglichst vieler Umweltschutzaspekte geplant werden. Bei der Auswahl mußte der Modellcharakter dieser ÜBS – die Übertragbarkeit auf „normale“ Bildungsstätten – berücksichtigt werden. Ziel sollte auch sein, daß von dieser ÜBS Impulse für die Berufspraxis in den Betrieben ausgehen und die Erkenntnisse und Erfahrungen in das Ausbildungsgeschehen, aber auch in das Weiterbildungsangebot der ÜBS umgesetzt werden.

2. Die ausgewählte ÜBS sollte so konzipiert werden, daß die Möglichkeit der **Nutzung des Baukörpers als Lehrkörper im ökologischen Sinne** für die Ausbildung möglich wird.

3. Es sollte der Versuch des Transfers der in Modellversuchen, hier insbesondere dem Modellversuch zum ökologischen Bauen, gewonnenen Erkenntnisse in die Praxis – in diesem Falle Neubau einer ÜBS – unternommen werden.

4. Die Ausbilder und damit die späteren Nutzer dieser „Umwelt-ÜBS“ sollten am Planungs- und Realisierungsprozeß beteiligt und hierfür auch qualifiziert werden.

5. Der Planungs-, Bau- und Einrichtungsprozeß sollte kontinuierlich begleitet und dokumentiert werden.

6. Eine weitere Zielsetzung war die Begleitung einer solchen ÜBS nach Inbetriebnahme (zumindest in den ersten drei Ausbildungsjahren) zum Zwecke einer Evaluation. Nur so läßt sich ermitteln, ob alle angestrebten Ergebnisse auch erreicht wurden.

# ZBU - Zeitschrift für berufliche Umweltbildung

Die vierteljährlich erscheinende »Zeitschrift für berufliche Umweltbildung« ist die einzige einschlägige Fachzeitschrift auf diesem Gebiet. Sie gibt dem Informations-

austausch und der Diskussion über berufliche Umweltbildung ein Forum. Jedes Heft hat ein Schwerpunktthema. Es enthält daneben verschiedene Berichte aus der Praxis in Betrieben, Schulen, Hochschulen und Weiterbildungseinrichtungen. Hinweise auf Materialien und Literatur ergänzen das Informationsangebot. Die ZBU erscheint 1997 im 7. Jahrgang.

Themen der letzten Hefte: Umweltbildung in der Region. H. 1-2/1996, 56 S. - Frauenprojekte in der Umweltbildung. H. 3/1996, 52 S. - Zukunft der beruflichen Umweltbildung. - Berufliche Umweltbildung der Zukunft. H. 4/1996, 64 S. - Methoden der Umweltbildung. H. 1/1997, 48 S. - Umweltbildung im Betrieb. H. 2/1997, 48 S.

Einzelhefte kosten DM 8, Doppelhefte DM 10, zzgl. Porto.

Fordern Sie ein kostenloses Verzeichnis der ZBU-Hefte bei der GbU an.

## GbU-Versand-Service

Praxisorientierte Materialien der beruflichen Umweltbildung für Ausbildung und Unterricht bietet der GbU-Versand-Service. Angebote gibt es z. B. zu den Themen: Möbelbau; Tischlerhandwerk und Gefahrstoffe; Dämmen, Sonnenkollektoren; Ökologisches Gewächshaus; Textilausrüstung und Wasserverschmutzung; Mode und Umwelt; Backwarenherstellung; Fleischwarenproduktion; ISO 9000.

Bestellen Sie ein kostenloses Schriftenverzeichnis beim GbU-Versand-Service. Die GbU gibt die Materialien zum Selbstkostenpreis ab.

**GbU, Markgrafendamm 16-20, 10245 Berlin**  
**Telefon 0 30 / 29 39 41 19 - Fax 0 30 / 29 39 41 04**



GUS und mit wissenschaftlicher Begleitung durch die Planungswerkstatt Bremen zunächst den Neubau unter Berücksichtigung der ökologischen Aspekte **zu planen**. Ziel war die Vorlage der Bauplanungsunterlagen, die Grundlage für die Bewilligung einer Zuwendung sind. Aufgrund der ermittelten Kosten sollte entschieden werden, ob die Bauplanung so realisiert und damit das ökologische Konzept umgesetzt werden kann. Zum gleichen Zeitraum sollte über die Weiterführung des Modellprojekts auch in der Bauphase befunden werden.

Eine Projektgruppe – bestehend aus Vertretern des Bundesinstituts, des Berufsförderungswerks, der Architekten, der OFD/BM Bau, ÜAZ-Leitung und Mitarbeitern, GUS und Planungswerkstatt – begleitete diese Planung. Die Planungen wurden der Projektgruppe zur Entscheidung vorgelegt, Unstimmigkeiten konnten so im Vorfeld geklärt werden. Das zu Beginn der Arbeit aufgestellte ökologische Sollkonzept wurde diskutiert und in konkrete Planung umgesetzt. Im wesentlichen handelt es sich dabei um

- **Reduzierung des Trinkwasserverbrauchs** durch Regenwassernutzung und technische Maßnahmen
- **Reduzierung der Bodenversiegelung** bzw. Ausgleichsmaßnahmen wie Dachbegrünung und Pflanzkonzept
- **Reduzierung des Energieverbrauchs** durch Installation eines Gebäudesteuersystems, sinnvolle Wärmeversorgung, solare Warmwasserzubereitung, maximale Tageslichtnutzung, Einsatz von energiesparenden Leuchtkörpern
- **Abfallvermeidung**, getrennte Abfallsammlung und -entsorgung
- **Gebäudekonstruktion nach ökologischen Gesichtspunkten** einschl. Anlegen eines Baustoffkatasters und Dokumentation der Stoffströme sowie Überlegungen zu einem Rückbaukonzept
- **Auswahl ökologisch vertretbarer Baustoffe** einschl. Anforderung eines Deklarationsrasters.

Im Frühjahr 1996 wurde der Architektenwettbewerb für das ÜAZ Bau in Cottbus (Träger ist das Berufsförderungswerk e. V. des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie) vorbereitet und die Planungswerkstatt Bremen (PW) gebeten, das Konzept weiter auszuarbeiten. Die PW war im Rahmen des noch bis Ende 1996 laufenden Modellversuchs an der Vorbereitung und Durchführung des Bauwettbewerbs und an vorbereitenden

konzeptionellen Gesprächen mit dem Träger des ÜAZ Bau Cottbus beteiligt.

Im November 1996 fand das Konzept beim BIBB, BMBF und MASGF Brandenburg als Zuwendungsgeber, BM Bau/OFD Cottbus, Hauptverband der Deutschen Bauindustrie, Berufsförderungswerk e. V., ÜAZ Bau Cottbus allgemeine Zustimmung. Es wurde vereinbart, unter Einschaltung des Gutachters

Gleichzeitig wurden Qualifizierungsmaßnahmen für die Mitarbeiter durchgeführt und die vorhandenen Ausbilder in die Planung ihrer Werkhallen einbezogen.

Im Gegensatz zum sonst üblichen Verfahren wurden die für den Bereich „Kunst am Bau“ vorgesehenen Künstler bereits in dieser Planungsphase beteiligt. Hierdurch konnte eine Verbindung zwischen Kunst am Bau und dem besonderen Charakter des ÜAZ hergestellt und auch diese veranschlagten Kosten für die ökologische Orientierung (Visualisierungen bauphysikalischer und baulicher Elemente, Meßmöglichkeiten, Ausstellungen, Installationen) eingesetzt werden.

Vom ÜAZ Cottbus wurde ein **didaktisches Konzept** erarbeitet, das das Gebäude mit seinen Eigenheiten (Meß- und Visualisierungseinrichtungen) in die Ausbildung in den Berufen der Stufenausbildung Bau und in Fortbildungsmaßnahmen mit dem Schwerpunkt ökologisches Bauen einbezieht.

Die Bauplanung und -kosten wurden einer gutachterlichen Prüfung durch die GUS unterzogen. OFD/BM Bau nahmen aus fachlicher Sicht Stellung: Die Planung wurde im wesentlichen bestätigt.

Die Kosten für dieses Modellprojekt (Planungsansätze) entsprechen in etwa denen eines Referenzobjekts, das ohne besonderen ökologischen Anspruch, jedoch in gleicher Größe und ähnlicher Architektur ebenfalls für die überbetriebliche Ausbildung in der Bauwirtschaft errichtet wird.

Die Planungswerkstatt Bremen legte Ende 1997 die Dokumentation des Planungsprozesses vor, die Grundlage für Teil I der beabsichtigten Planungshilfe sein wird.

Am 5. März 1998 fielen die Entscheidungen:

- Das ÜAZ Bau in Cottbus wird aus Bundesmitteln (aus dem Haushalt des BMBF) unter Beteiligung des Landes Brandenburg und der Eigenmittel des Berufsförderungswerks finanziert.
- Die gesondert ausgewiesenen Modellkosten werden in die Förderung einbezogen.

- Das ÜAZ Cottbus wird als Modellprojekt weiter begleitet.

Jetzt muß die Planung umgesetzt werden. Bereits der Planungsprozeß stellte an die Beteiligten hohe Anforderungen. Jetzt beginnt der noch schwierigere Teil: Es kommt u. a. darauf an, geeignete Firmen unter den normalen Ausschreibungsbedingungen zu finden, die dafür Sorge tragen, daß die Bauausführung den handwerklichen und insbesondere den bauphysikalischen Anforderungen an ökologische Bauweise entspricht. Auch muß sich das Konzept „Baustelle = Lernstelle“ in der Praxis bewähren.

Es ist vorgesehen, diese Phase bis zur Inbetriebnahme ca. Anfang 2001 von einer ähnlichen Projektgruppe wie bisher begleiten zu lassen und den Prozeß zu dokumentieren.

Inwieweit diese ÜBS ihrem ökologischen Anspruch gemäß von den Jugendlichen, aber auch vom eigenen Personal genutzt und angenommen wird, wird sich erst nach Inbetriebnahme zeigen. Erst dann werden durch die vereinbarten Erfahrungsberichte (Messungen von Verbräuchen und Wirtschaftlichkeitsberechnungen) definitive Schlußfolgerungen zum tatsächlichen – auch ökonomischen – Gewinn gezogen werden können. Bislang wird oft unterstellt, die Berücksichtigung des Umweltschutzes führe beim Bau und der Ausstattung zu nicht vertretbaren Kosten. Mit diesem Modellprojekt könnte ein Nachweis geführt werden, daß bei Betrachtung der Investiv- und Betriebskosten eine ökologische Ausrichtung nicht nur dem Schutz der natürlichen Ressourcen und der Gesundheit der Nutzer dient, sondern sich auch rechnet.

Das Konzept sieht die wissenschaftliche Begleitung der ersten drei Jahre nach Inbetriebnahme vor, um festzustellen, ob die integrierte Vermittlung von Fach- und Umweltbildungsinhalten in einer solchen Bildungsstätte unter Nutzung des Baukörpers wie geplant gelingt.

Am besten ließe sich dieses Ziel durch ein Forschungsprojekt des Bundesinstituts erreichen.

Wenn das möglich ist und neben den oben beschriebenen angestrebten Ergebnissen gleichzeitig bei den Firmen der Region die Erweiterung des Kenntnisstandes auf dem Gebiet des ökologischen Bauens durch die Existenz einer Ausbildungsstätte, die gleichzeitig Ökozentrum ist, geleistet wird, so hat dieses Modellprojekt voll und ganz sein Ziel erreicht.

## Bankkaufmann/Bankkauffrau neugeordnet!

Ingrid Stiller

**Zum 1. 8. 1998 tritt die neue Ausbildungsordnung über die Berufsausbildung zum Bankkaufmann/zur Bankkauffrau in Kraft<sup>1</sup>, gerade rechtzeitig bevor die noch geltende Ausbildungsordnung von 1979 das zweite Jahrzehnt vollenden kann. Damit verfügt die Kreditwirtschaft über einen Ausbildungsberuf, dessen neue rechtliche Grundlagen den Wandel vom „Bankbeamten zum Kundenberater“ unterstützen und dazu beitragen können, verstärkt Ausbildungsplätze zur Verfügung zu stellen.**

1986 wurden noch 59 193 Auszubildende, 1996 nur noch 50 828 Auszubildende (incl. Sparkassenkaufmann/-frau) zum Bankkaufmann/zur Bankkauffrau abgeschlossen. Das heißt, bundesweit wurden innerhalb von zehn Jahren 8 365 Ausbildungsplätze abgebaut, obwohl 1992 die ostdeutschen Bundesländer noch einmal für ein Spitzenresultat von 68 000 Ausbildungsplätzen sorgten.

Die Gründe für diese Entwicklung sind vielfältig und reichen von wirtschaftlichen, technischen und organisatorischen Einflüssen auf